

Die Tanner von Beringen

Ewald Rahm

Es gibt wohl keinen Familiennamen außer dem der Tanner, den man überall in der ganzen Schweiz und in den weiten deutschen Landen trifft. Seine Träger schreiben sich bei uns wie oben angeführt, anderwärts findet man gelegentlich die Danner oder die Thanner. Im Klettgau ist das Geschlecht in Oberhallau, in Siblingen und in Beringen verbürgert; in Barga gab es vor 30 Jahren außer dreier Geugel ausschließlich Tanner, wenn man den ortsansässigen Bürgern nachging; Tanner sind aber auch Bürger von Büttenhardt und Stein am Rhein. In fast allen Kantonen unseres Vaterlandes sind Tanner alt verbürgert, so im Aargau seit 1549, in Appenzell seit 1393, in St. Gallen seit 1378 und in Zürich seit 1327. Unsere Beringer Tanner sind das einzige Bürgergeschlecht der früheren Zeit, von dem man die Herkunft und Einkaufsdatum kennt. Anno **1652 wurde Melchior Daner von Siblingen** bei uns eingebürgert, und weil der neue Bürger scheinbar nicht nur einen guten Namen besaß, vielmehr auch ordentlich begütert war, hat sich der Gemeindeschreiber die Mühe genommen, die Einbürgerung weitläufig zu beschreiben:

Anno 1652 jar.

Uff Datum den 24 ten may 1652 Jar hatt Melcher Daner, würt, mit beystand herr undervogt Jakob Schele, Balthasar Daner und Hans Walter, all Burger zu Syblirigen gantz underthenig und fleissig bei und vor unserr genädigen oberkeit, herren landvogt, bannerherr Bernharthin Schreiber, diser zeit obervogt allhie, herren Hans Jerg Oswald, stattbumeister, herren Rahtschreiber Jerg Michel Wäpffer, Herren Pfarrer Alexander Huber, undervogt Hans Heinrich Bolinger, geschworener, einem Ersamen Gericht und einer gantzen Ersamen Gemeind allhie durch seinen erlauchten Hans Jakob Huser, Stabhalter, angehalten und gebätten, diewil er Melcher Daner sich alhie zu -Beringen ingewibet habe und die würtschafft von seinem schwäher Dewas Bolinger seeligen in einem hohen gelt erkoufft und das Seinige, was er von seinen Ehrenhär gehan hatte, alda angewendt und ihen zogen habe und sich alhie hußhüblich uffhalte.

Das deßwägen eine Ganze Ersame Gemeind Ine wolle zu einem Burger uff und annemen, welches Ime uff sein früntlichs bitten 'und anhalten ist verwilfaret und nit abgeschlagen worden. Also und dergestalten, das er, Melcher Daner erstliehen uff den ob ge setzten 24 ten Mäy einer gantzen Ersamen Gemeind solle ein Abendtrunk uff jeden Gemeintzman ein kopff win und ein pfund brott gäben, demnach uf ein gewüsen Tag widerumb einer gantzen Gemeind ein Ehrenmal wies an einer +hothzst+würt uffge-stellt, soie=er+auch -uffstelen und gäben;- ferner sole er der gemeind einen hohen Tisch mitsamt sechs Lenastüle machen lasen und ein silbernen bächer, so fünf- zehen lott wigt darstellen und gäben. Item über das ales so solle er der Gemeind noch ainhundert und fünfzig Gulde an gelt uff Sandt Marthinetag erlegen und bezallen. Demnach so ist er und sein weib und kinder, auch alle nachkommen, so von ime erzeugt und geboren werden, zu Burgren uff und angenommen worden, also das sie, wie andre Burger , in alen gemeindlosen, in gaben, rütten und al andren Sachen, so von einer gemeind ußgäben würt, sollen in stohn und dan wie andre Burger Zug und wachen, auch die geman und burger- werch verrichten. Solches alles gäben und volführt worden uff obgesetzten 24 ten Mäy 1652 Jar.

Die Beringer hatten einen feisten Brocken geangelt und ließen den Neubürger gehörig schwitzen. Zweimal durfte er die ganze Gemeinde bewirten, 150 bare Gulden mußte er auf den Tisch legen, ja den Tisch mußte er auch noch liefern, dazu die Stabellen und einen silbernen Becher. Melcher Daner hat alles ordentlich getan und geleistet und wurde am 10. Christmonat 1652 ganz überall frei, quitt und ledig aller Schulden gegenüber der Gemeinde erklärt. Das gleiche Buch, das uns diese Einbürgerung meldet, berichtet an anderer Stelle ganz bescheiden: Den 25. Nov. 1723 sind Jakob Zoller, Hans und Hansgeorg Zoller, beede Gebrüder, vor einer ehrsamem Gemeind Beringen als Burger erfunden und einmütiglich dazu erkennt worden. Melcher Tanner wurde bald in den Gemeinderat gewählt; in den Jahren 1653-1678 war er auch 23 mal Götti; von den 17 Buben, die er zum Taufstein begleitet, erhielten zum Dank 13 seinen Namen Melchior. Der einzige Sohn Melchior Tanners,

Alexander Tanner, Wirt und Untervogt (Gemeindepräsident) hatte neun Kinder, sechs Söhne und drei Töchter; Zwei der Söhne wurden im Laufe der Jahre in den Gemeinderat gewählt, ein dritter trägt den Zunamen Beck, alle sechs waren verheiratet. Aus den wenigen Angaben könnte man den Schluß ziehen, daß das Tannergeschlecht groß und stark geworden wäre, im Dorf selber ist es nicht so, stimmfähige Tanner gibt es nur noch vier, und unter der großen Schülerschar treffen wir nur zwei Tannerbuben.

In unserer Gemeinderechnung erscheint Jahr um Jahr die Abrechnung über den Fischnaller Tanner-Fonds. Eine Vertreterin des Tannergeschlechtes hat im Jahre 1938 den Betrag von Fr, 4000.- für die Aermsten der Armen von Beringen gestiftet; der Stifterin soll einmal gedacht werden. Veronika Tanner war in erster Ehe mit Metzgermeister Kuli verheiratet. Das Metzgereigeschäftlein in Lenzburg führte zum Konkurs, das Ehepaar wanderte arm und abgebrannt nach Amerika aus. In Akron, im Staate Ohio, wurde von neuem begonnen. Frau Kuli vertrug anfänglich mit dem Körblein die Fleischwaren ins Kundenhaus. Mühe und Plage lohnten sich; als Kuli früh verstarb, hinterließ er seiner Frau mehrere Dollarmillionen. In Seattle, wo viele Beringer wohnen, fand Witwe Kuli ihren zweiten Ehegefährten; es war der Oesterreicher Fischnaller.

Frau Fischnaller-Tanner hat schon lange das Zeitliche geseget; ihre Gabe an die Heimatgemeinde aber ist ein bleibendes Erinnern an eine Beringerin, die im fremden Land sicher Heimweh gehabt und ihrer Treue zur Heimat durch eine Gabe Ausdruck geben wollte. Immer, wenn von ehemaligen Beringern erzählt wird, so fragen die Leute: « Woher stammte er oder sie? » Der älteste Bruder der Frau Fischnaller war der Weibelheich, der in Beringen, ohne männliche Nachkommen, das Zeitliche segnete. Ein zweiter Bruder war Johann Tanner, in Schaffhausen, Polizeikommandant, Finanzreferent, Oberrichter, Waiseninspektor, Oberst. Auch Johann hinterließ keine Stammhalter. In die Familie hinein gehörte auch die Schwy-Beckin, deren ältere Tochter mit Wildberger, Färber, verheiratet war. Die Familienchronistin ist Frau Suter auf dem Waisenamt Schaffhausen, ihre Großmutter war eine Schwester der Frau Tanner-Fischnaller; Frau Suter verdanke ich obige Angaben recht herzlich.

Gebrüder T A N N E R, Fuhrhaltere

ist für Schaffhausen ein Begriff. Ueberall in der Stadt, überall auf den Straßen des Kantons fahren Tanner-Lastwagen; die Inhaber der Firma sind Beringer Bürger.

Wir haben Herrn Hans Tanner, den einen der beiden Fuhrhalter Tanner, aufgesucht; in liebenswürdiger Weise hat er uns Einblick in das Geschäft und in die Familienverhältnisse gegeben.

Um die Mitte des letzten Jahrhunderts lebte in Thengen, also im großen Kanton, ein Martin Tanner mit seiner Ehefrau, einer geborenen Bolli. Wieso die Beiden von Beringen in dies verlassene Nest über die Grenze gezogen sind, wissen die Nachkommen nicht; unbekannt ist auch ihre Tätigkeit. Der Ehemann soll Oeler gewesen sein. 1865 wanderte dann das Ehepaar mit seinem Söhnlein Robert nach Schaffhausen und eröffnete im Ochsen in den Fischerhäusern eine Fuhrhaltere. 3 bis 4 Rosse und wenige Wagen gehörten zur Ausstattung des Geschäftes. Roß und Wagen sind schon lang den Weg alles Irdischen gegangen, nicht aber alle der damaligen Kunden. Seit allen Anfängen bis zum heutigen Tage zählen manche Firmen am Platz zu den beständig treuen Kunden; Treue halten und Treue verdienen durch drei Generationen ist sicher außerordentlich und fordert Respekt und Hochachtung für beide Teile. Um 1890 wurde das Geschäft in die Gruben verlegt. Das war damals noch weit von der Stadt weg; Acker und Wiese gehörten zum Betrieb und schafften Arbeit für die tote Zeit; hier war man auch freier und hatte Platz. Pferde und Wagen wurden vermehrt, Fuhren wurden bis nach St. Gallen und bis hinein in die Innerschweiz ausgeführt; im Herbst führten zwei Vierspanner Tag und Nacht Wein. Jetzt kam auch die Zeit, da man Lasten führen mußte, die nicht irgendeiner ausführen konnte. Ein Bild zeigt, wie die Firma Robert Tanner mit ungefähr 30 Rossen einen Transformer ins Werk Galgenbuck schleppt. Die Fuhrknechte tragen noch Burgunderblusen; das Hü und Hott und das Geiselknallen kann

man sich ungefähr vorstellen. Mit den neuen Anforderungen an ein Transportgeschäft kam auch die Umwälzung in den Traktionsmitteln das Auto trat auf den Plan. Im Hause Tanner fiel dieser Wechsel zusammen mit einem Generationenwechsel. Im Jahre 1920, da Vater Robert Tanner das Zeitliche segnete, wurde der erste Lastwagen angeschafft, 1926 waren es deren zwei, in den folgenden Jahren kam alljährlich ein weiterer Wagen hinzu. Die heutigen Tanner waren aber trotz allem Neuen dem Pferd zugetan; bis zum zweiten Weltkrieg trabten immer noch 20 Pferde. Der zweite Weltkrieg brachte besondere Umstände; der Pferdebestand wurde durch Krankheit dezimiert, die Motoren mußten mit Holzvergasern ausgerüstet werden - heute arbeitet die Firma Gebr. Tanner mit 21 Lastwagen, drei Traktoren und 5 Pferden. Der Wagenpark schließt eine Menge von Anhängern und Spezialwagen in sich. Das Allerneueste sind die Zement-Silowagen.

Das Tätigkeitsfeld der Firma ist wohl vielgestaltig, aber bewußt eingeschränkt. Im Gegensatz zu anderen Firmen am Platz gehen Tannerwagen nur zur Ausnahme ins Ausland, etwa mit einer Aussteuer. Mit Tannerwagen ist auch das Bildermaterial der vergangenen großen Ausstellungen des Museums Allerheiligen aus Italien und Deutschland herbeigeholt worden. Personentransporte gehören nicht zum Programm. Zwei Wagen hingegen sind dauernd mit Zügeln beschäftigt; Baugewerbe und Industrie sind zur Hauptsache die Auftraggeber für den übrigen Wagenpark; Schwertransporte sind eine Spezialität der Firma; die offizielle Camionage der Stadt Schaffhausen ist ein Teil des Arbeitspensums.

Im Büro an der Bahnhofstraße könnte statt der Gebrüder Tanner irgendeine andere Firma die Maschinen klappern lassen. Uns drängte es auf den Ebnat, wir wollten etwas hinter die Kulissen sehen. In wenigen Minuten waren wir am Sitz der Firma. Herr Tanner führte uns durch Ställe und Garage durch Reparaturwerkstätten und Lagerräume. Das Lagerhaus war uns eine rechte Ueberraschung. In einem modernen, großräumigen Bau sind Waren aller Art, zudem eine Menge Möbel, eingelagert; in jedem Winkel, allüberall herrscht peinliche, ja pedantische Sauberkeit und Ordnung; selbst das Rauchen ist in Haus und Hof verboten. Das ehemalige Bauerngewerbe ist heute auf einen kleinen Flächenkomplex zusammengeschmolzen. Die Stadt ist auf den Ebnat herausgekommen, und auf ehemals Tanner'schem Gut stehen heute Wohnhäuser und die Weinmann'schen Werke. Wir machten noch einen Sprung an den Güterbahnhof. Die Tannerwagen gehen da hin und her wie Ameisen; sie übernehmen u. a. in großen Behältern Gut von den Eisenbahnwagen und fahren direkt in die Fabrik, keine Schaufel ist für den Umlad nötig. Der ganze Betrieb geht wie am Schnürchen, kein Lärmen und Hasten ist hörbar oder ersichtlich; wer zum erstenmal einen solchen Betrieb kennen lernt, der ist erstaunt und stark beeindruckt. Schließlich sei auch noch der Menschen gedacht, die organisieren und arbeiten. Den Geschäftsinhabern stehen tüchtige Organisatoren, Angestellte, Mechaniker und Chauffeure zur Seite; im ganzen nährt das Unternehmen 40 Mann und ihre Familien. Erfreut ob dem Gesehenen sind wir von Herrn Tanner geschieden, doppelt erfreut, weil wir hatten sehen dürfen, wie eine Beringerfamilie durch zähen Fleiß, hartnäckiges Durchhalten, mit Geist und Verstand sich ein Plätzlein an der Sonne hat erringen können. Wir wünschen unsern Mitbürgern weiterhin guten Erfolg und übermitteln ihnen herzliche Grüße und Wünsche zum Jahreswechsel.